

Die ländliche Dorfwirtschaft

Die Zeiten, da sich in jedem Dorf drei Gaststätten das Bewirtungsgeschäft teilen, sind lange vorbei. Ein frisch gezapftes Bier, ein Viertel Wein und die gesellige Runde am Stammtisch - diese Dienstleistung gibt es glücklicherweise zwar noch in der Region Südlicher Schwarzwald-Hochrhein, allerdings jedoch mit abnehmender Tendenz, denn in immer mehr Orten finden sich dafür geeignete heimische Wirtschaften bald ebenso wenig, wie den Bäcker, die Bank und die Post. Dabei war die Dorfgaststätte einst doch das örtliche Kommunikationszentrum eines bäuerlich strukturierten Dorfes, wo man sich traf, wo jeder mit jedem reden konnte und wo einst Kommunalpolitik gemacht wurde. Doch das scheint immer mehr zur Nostalgie zu werden, denn der Kreis der Gäste, die auf diese Weise die zwischenmenschliche Kommunikation suchen, wird stetig kleiner und die Stammtische leerer. Die klassische Dorfgaststätte als Begegnungsstätte scheint zum Auslaufmodell zu werden. - Die Gründe dafür sind vielfältig: Traditionsgaststätten wurden geschlossen, oder günstigstenfalls als reine Speisere-restaurants weitergeführt und nur dort, wo Dorfwirtschaften traditionell vor allem noch als Familienbetriebe geführt werden, haben sie noch als letzte ihrer Spezies ihre wenn auch eingeschränkte Funktion als dörfliche Begegnungsstätte.



(Treffpunkt: Dorfgasthof für den Austausch und für gemütliche Stunden)

Doch es wäre falsch, das Problem allein bei den gastronomischen Betrieben zu suchen. Die Problemlage ist nämlich zweifellos ambivalent, denn sie wird auch vom Gast selbst mit verursacht. Die Tatsache nämlich, dass mittlerweile jeder Haushalt im Keller sein eigenes Getränkedepot unterhält und man „auf ein Bier“ oder „auf ein Viertel“ nicht unbedingt mehr (wie früher) eine Gaststätte aufsuchen muß, hat ihr übriges dazu beigetragen, dass die Stammtische dort wo sie noch existieren, immer weniger aufgesucht werden. Doch auch die nicht mehr zu vereinbarende Kombination von Alkohol und Straßenverkehr ist Teil des Problems, weil der auf ein Fahrzeug angewiesene Gast sein abendliches Bierchen oder Viertel zur Vermeidung eines Beförderungsproblems alsdann vorzugsweise zu Hause einnimmt. - So existieren die sogenannten Stammtische zwar noch in fast jeder Gaststätte, doch es sitzen dort von Jahr zu Jahr immer weniger um ihn herum; von einem dörflichen Forum, so wie dies früher einmal war, kann ohnehin längst nicht mehr gesprochen werden.

Diese Entwicklung geht weiter – und sie scheint unaufhaltsam zu sein, so dass sich die Frage anschließt, ob die klassische Dorfgaststätte also alsbald den schicksalhaften Weg der "Tante-Emma-Läden" gehen wird ? Und während Dorfgaststätten dieser Art immer mehr schwinden und in den restlich verbliebenen Wirtschaften die kommunikationssuchenden Menschen an den Stammtischen immer weniger werden, befaßt man sich in vielen Kommunen bereits verstärkt mit der Frage, wo sich in der Zukunft denn die Menschen auf dem Land im alltäglichen Leben ersatzweise noch begegnen sollen, denn Orte der Begegnung sind ausgesprochen wichtig für ein intaktes Dorfleben. Vielfach bieten heutzutage noch die Stammtische von Vereinsgaststätten für ihre Mitglieder ersatzweise solche Treffpunkte. Aber sonst ? Fehlanzeige – und damit wird das Problem verstärkt zu einer örtlichen Zukunftsaufgabe.

Hubert Roth